

Hilfe zur Selbsthilfe

Berichte aus den Ländern und Projekten

Lisl Burns

Frauen Netzwerke entstehen aus persönlichen Beziehungen

Netzwerke stellen eine gemeinschaftsorganisierende Strategie dar, die von den Frauen in aller Welt entwickelt werden kann. Eine Frau erzählt einer anderen von etwas Gutem, einer Ressource, die sie hat, die zweite Frau berichtet es einer weiteren, und so fort. Monika Jäckel vom Mütterzentrum-Netzwerk erzählte Marina Bayer von OWEN vom "National Congress of Neighborhood Women" (Nationalkongreß der Nachbarschaftsfrauen), denn sowohl das Mütterzentrum-Netzwerk als auch der "National Congress of Neighborhood Women" gehören zum "Groots"-Netzwerk, von Basisfrauenorganisationen in allen Kontinenten.

Marina kam also nach New York und wohnte bei mir und bei anderen Leuten und nahm an einigen Gemeinschaftstreffen zu Projekten und Programmen teil, in denen Nachbarschaftsfrauen mitwirken. Sie traf zusammen mit Tessy Smith, die in einem großen Wohnviertel tätig ist. 4.000 Familien leben dort unter sehr ärmlichen Bedingungen. Sehr oft müssen Frauen 18 Stockwerke zu Fuß hinaufsteigen, weil die Fahrstühle defekt sind. Es gibt dort viel Drogenmißbrauch. Der größte Geschäftszweig in der Nachbarschaft ist der Handel mit Crack und Kokain, mit dem junge Leute Geschäfte machen. Die Hoffnung der Gemeinschaft ruht auf den Frauen, sehr oft auf den älteren, die in den Türen stehen, Mieterstreifen durchführen, Parties organisieren, Projekte verfolgen. Sie tun dies ohne Geld, ohne jedes Gehalt, nur für ihre Werte und Träume.

Marina machte sich also mit einigen unserer Projekte vertraut, und ich glaube, ihr gefiel, was sie von unseren Werten sah, und auch uns gefiel sehr, was wir von ihrer Arbeit erfuhren.

Sie kam zurück, und es gelang ihr, die OWEN-Frauen davon zu überzeugen, daß die Nachbarschaftsfrauen vielleicht eine Botschaft zu verkünden und einige Arbeitsmethoden zu vermitteln hätten, die

dazu beitragen könnten, den OWEN-Kongreß " Hilfe zur Selbsthilfe" etwas anders zu gestalten. Was haben wir anzubieten?

Die Organisation der Nachbarschaftsfrauen, der "National Congress of Neighborhood Women", ist eine größtenteils ehrenamtlich tätige Organisation, ein Netzwerk von zwei- bis dreihundert Organisationen, die sehr locker durch die Frauen, die ihnen angehören, verknüpft sind. Dieses Netzwerk befaßt sich mit dem, was wir als Frauenperspektive bezeichnen, d.h. mit dem Einbringen der Frauenperspektive in die Gemeinde. In der Nachbarschaftsbewegung der USA werden wir als die Frauenbewegung betrachtet. Wir sind diejenigen, die fragen: "Wie steht es mit den Frauen? Wie organisiert Ihr? Wie groß werden die Küchen in den Häusern, die Ihr baut? Wie weit ist die Kindertagesstätte vom Gemüseladen entfernt?" Damit versuchen wir, Fragen und Anliegen der Frauen in die Erschließung des Gebiets einzubringen.

In der Frauenbewegung sind wir als die "Nachbarschaftsdamen" bekannt, die sagen, daß Wohnungsbau eine Frauenfrage ist, Schulen eine Frauenfrage sind, Armut eine Frauenfrage ist, Kinder eine Frauenfrage sind. Ich hoffe, daß wir, wenn wir gut arbeiten, die beiden Bewegungen, die beiden Themenkomplexe zusammenbringen können.

70% der Menschen in der Welt sind "grassroots", d.h. Menschen am unteren Rand der Gesellschaft, die sehr oft unter den verschiedensten Formen der Unterdrückung zu leiden haben, was mit der Armut beginnt, aber nicht damit endet. Unter diesen Bedingungen sind die Frauen der Schlüssel für die Entwicklung. Ich kann Lehrerin, Architektin, Sozialarbeiterin sein - doch solange meine Arbeit nicht die Partnerschaft der Frauen in der Nachbarschaft, im jeweiligen Gebiet findet und ihren Hoffnungen und Träumen nicht entspricht, glaube ich nicht, daß sie erfolgreich sein kann. Das gilt zumindest für die USA.

Wir glauben fest an eine Partnerschaft zwischen Frauen verschiedener Herkunft, die durch gemeinsame Werte geeint werden, die ihre Träume und Hoffnungen zum Nutzen aller in der Nachbarschaft verwirklicht sehen wollen. Wir haben festgestellt, daß für ein Zusammengehen und Zusammenbleiben der Frauen verschiedenster Herkunft eine Botschaft und bestimmte Arbeitsmethoden, politische Schritte und Entscheidungen wichtig sind.

Wir haben z.B. entschieden, daß unser Ziel ist, die Leute in der Nachbarschaft zu befähigen, selbst zu handeln statt mehr soziale Wohlfahrt oder Sozialdienste zu fordern. Viele, ja alle Nachbarschaftsvereinigungen in den USA haben Programme für Sozial-

dienstleistungen, doch die Empfänger dieser Leistungen gestalten diese Programme nicht. Vielleicht können sie Kekse backen und verkaufen, doch sie werden nicht zu Entscheidungen über den Zweck des Programms ermutigt, obwohl sie mit den Ergebnissen solcher Programme leben. Ein Großteil der Tätigkeit der Nachbarschaftsfrauen besteht daher darin, die Frauen zu ermutigen, sich selbst als Expertinnen für Leben, Familie und Gemeinschaftsleben ernst zu nehmen und zu entscheiden, welche Angelegenheiten sie verfolgen wollen und welche Partner in Regierungsstellen, Berufsgruppen oder anderen Orten sie nutzen wollen, um diese Arbeit auszuführen.

Was wir aus vielen Fehlern und Erfahrungen gelernt haben, ist, daß es nicht nur einen einzigen Weg oder eine einzige Methode gibt.

Wir haben aber auch gelernt, daß wenn wir Frauen zusammenbringen, die von den Werten und Visionen über bessere Wege geeint werden, wenn wir Fragen stellen und genau zuhören, dann erwächst die Weisheit aus der Gruppe. Ich habe Teil an dem, was in meiner Gemeinschaft geschieht, und Ihr habt Teil an dem, was in Eurer Gemeinschaft geschieht. Ich habe Teil an unseren Fehlern, und Ihr habt Teil an Euren Fehlern. Aus dieser "Suppe" entstehen Empfehlungen, die jede von uns in sehr praktischer Weise umsetzen kann. Wir haben über viele Jahre ein Handbuch der Ideen und Einsichten zusammengestellt, die aus vielen verschiedenen Projekten und den vielen verschiedenen Hintergründen hervorgegangen sind. Diese Ideen kulminieren in fünf Punkten, die ich hier vortragen möchte.

1. Alles muß mit Werten und Visionen beginnen. Es ist wichtig, dadurch für einen Zusammenhalt bei der Lösung der anstehenden Probleme zu sorgen, anstatt mit Verfahren, Methoden, Tätigkeiten oder einer Einzelfrage zu beginnen. Wir müssen wissen, was uns wichtig ist, was wir erhoffen

2. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß immer wieder Probleme auftreten werden, und wir müssen von vornherein zu einer Vereinbarung darüber gelangen, wie wir diese Probleme angehen wollen. Wie werden wir uns angesichts unvermeidlich auftretender Konflikte verhalten?

Wie bleiben wir zusammen? Wir müssen verstehen, daß wir zusammengekommen sind, um uns als "Leiterinnen" gegenseitig zu unterstützen. Ich weiß nicht, ob "Leiterinnen" gerade hier im Osten ein geeigneter Ausdruck ist, aber wir alle sind Frauen, die entschlossen sind, die Initiative zu ergreifen und dafür zu sorgen, daß es besser wird. Wie können wir in einer für alle hilfreichen Weise zusammenarbeiten, um unsere Initiative zu bewahren?

3. Wenn eine Leiterin oder Freundin Probleme hat, müssen wir ihr helfen, anstatt sie zu kritisieren und anzugreifen. Wir müssen überlegen: Wo liegen ihre Schwierigkeiten, wo kann ich ihr eine helfende Hand reichen? Wir bilden Führungsunterstützungsgruppen und regen Frauen an, sich wenigstens einmal monatlich mit anderen zu treffen, denen es genauso darum geht, in der Gruppe Probleme zu besprechen.

4. Um Verbündete und Partner sein zu können, müssen wir die soziale Unterschiedlichkeit respektieren. Wir müssen erkennen, daß jede von uns verschieden ist. Wir müssen Klasse und Rasse, Geschlecht und Nationalität verstehen und Unterschiede, als etwas zu Feierndes und nicht unter den Tisch zu Kehrendes oder als Problem, betrachten. In unseren Gruppen erfahren wir alle, in welcher unterschiedlicher Weise wir verletzt werden, wo unsere Stärken und unsere Schwierigkeiten liegen und in welchen Angelegenheiten wir andere als Verbündete brauchen.

5. Wir müssen einander stets achten, um einander zu ermutigen. Jede unserer Zusammenkünfte endet in dieser oder jener Form mit dem Dank an die anderen Frauen, indem man ihnen sagt, ob einem gefällt, was sie tun. Diese Achtung macht es auch möglich, Kritik dort anzunehmen, wo Schwierigkeiten sind.

Diese fünf Prinzipien nennen wir den "Führungsunterstützungsprozeß". Sie helfen uns bei unseren Bemühungen um die Organisation von Gemeinschaften und bilden deren Grundlage. Beim Organisieren folgen wir funktionierenden Strategien und arbeiten netzwerkmäßig an Projekten, und wir besuchen so oft wie möglich wechselseitig andere Frauen, um zu erfahren, was sie tun und um von ihnen zu lernen.

